

**Analyse und Beratung**  
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

# Informationen & Recherchen

## Die Themen der Jugend Lebenswünsche, Krisen & Zukunftssorgen

---

**Eine Materialsammlung**

*Elisabeth Hoffmann*



# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>Bildung und Beruf: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit</b>	<b>5</b>
Die Suche nach dem „Traumjob“ endet oft mit Enttäuschungen .....	5
Die Selbstwahrnehmung junger Menschen: Stärken und Schwächen .....	5
Die fünf wichtigsten Statussymbole .....	5
Steigende Zahl junger Menschen ohne Schul- und Berufsabschluss .....	6
Erfahrungen des Scheiterns mit akademischer Ausbildung nehmen zu .....	6
30 Prozent der Akademiker arbeitet unterhalb ihrer Qualifikation .....	6
Atypische Beschäftigung bei Jungakademikerinnen und Jungakademikern .....	7
Attraktive Ausbildungsplätze oft nur mit Abitur .....	7
Die Angst vor Arbeitsplatzverlust durch KI .....	7
<b>Finanzielle Sorgen als Normalität</b>	<b>7</b>
Angst vor Armut .....	8
40 Prozent aller unter 25-Jährigen werden niedrig entlohnt .....	8
Traumberuf: Influencer .....	9
<b>Generation „Traum vom Eigenheim“</b>	<b>9</b>
„Generation Miete“ .....	9
Wohneigentum als Altersvorsorge .....	9
Kauf einer Wohnimmobilie ist für jüngere Menschen kaum möglich .....	10
<b>Klimawandel gefährdet vor allem junge Menschen</b>	<b>10</b>
17 Prozent der 12- bis 25-Jährigen engagieren sich aktiv für den Klimaschutz .....	10
Die Mehrheit setzt auf politische Maßnahmen .....	10
Persönlicher Verzicht zugunsten des Klimas .....	11
Die Mehrheit möchte ein Auto .....	11
Umweltschutzvorgaben als „Bevormundung“ .....	11
<b>Steigende Jugendgewaltkriminalität – Opfer sind oft Gleichaltrige</b>	<b>11</b>
Das Internet ist ein rechtsfreier Raum .....	12

<b>Das ambivalente Verhältnis zum Krieg</b>	<b>12</b>
Ambivalente Haltung zum Wehrdienst .....	12
Ja zur Verteidigung, aber... ..	12
Empathie mit Leiden der Opfer eines Krieges.....	13
<b>Die Suche nach Resilienz</b>	<b>13</b>
Psychische Erkrankungen steigen weiter an .....	13
Junge Frauen sind häufiger betroffen .....	13
Steigende Sucht nach digitalen Medien .....	14
<b>Zwischen Dankbarkeit für Demokratie und Enttäuschung über den Staat</b>	<b>14</b>
Die Korrelation zwischen Schulabschlüssen und der Einstellung zum Staat .....	15
Benachteiligt der deutsche Staat autochthone Deutsche? .....	15
Frühe Entmutigung .....	15
Die Mehrheit junger Menschen befürwortet stärkere Eingriffe des Staates .....	15
<b>Linke und AfD greifen Themen der Jugend auf</b>	<b>16</b>
Beeinflussung von Wahlentscheidungen durch TikTok?.....	17
Soziale Medien und emotionale Botschaften.....	18
Rechts- und Linksruck der jungen Wählerschaft? .....	18
Die Sympathien der jungen Generation sind volatil.....	18
Economic Voting.....	19
Wachsende Geschlechterunterschiede beim Wahlverhalten.....	19
Effekte von Bildung und Stadt-Land .....	19
<b>Fazit</b>	<b>20</b>
<b>Impressum</b>	<b>26</b>
Autorin.....	26

## Einleitung

Bei der Bundestagswahl 2025 haben laut repräsentativer Wahlstatistik 27,3 Prozent der 18- bis 24-Jährigen die Linke gewählt. Die AfD liegt in dieser Altersgruppe mit 19 Prozent auf Platz zwei, erst mit Abstand folgen Union (13 Prozent), SPD (11,3 Prozent), Grüne (11,8 Prozent) und FDP (5,6 Prozent). Diese Materialsammlung greift die nach der Wahl häufig gestellte Frage auf, welche Themen junge Menschen zurzeit beschäftigen. Aus welcher Lebenssituation heraus wurden Wahlentscheidungen getroffen? Hierzu werden Ergebnisse des statistischen Bundesamtes, repräsentative Befragungen und Sekundäranalysen verwendet, die über die Lebenssituation junger Menschen in Deutschland Auskunft geben. Junge Menschen in Deutschland sind eine heterogenere Gruppe als jemals zuvor. Knapp 43 Prozent der 10- bis 19-Jährigen haben einen Migrationshintergrund, bei den 20- bis 29-Jährigen ist es mehr als jeder Dritte (38 Prozent dieser Kohorte).<sup>1</sup> Heterogenität besteht auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Ressourcen der Elternhäuser, Heranwachsende zu fördern. Eine Gemeinsamkeit bei jungen Menschen besteht ungeachtet kultureller oder sozialer Hintergründe darin, dass ein Großteil von ihnen die hohen Erwartungen ihrer Eltern, vor allem hinsichtlich ehrgeiziger, prestigeträchtiger Bildungs-, Berufs- und Lebenswege, teilt. Fast drei Viertel (75 Prozent) der 9- bis 17-Jährigen streben das Abitur an.<sup>2</sup>

Die aktuellen Jugendstudien wie die Shell Jugendstudie 2024 zeichnen das Bild einer Jugend, die mehrheitlich durch Optimismus und die Hoffnung auf ein gutes Leben geprägt ist.<sup>3</sup> Die Generationen „Z“ (geboren 1995 bis 2010) und „Y“ (geboren 1980 bis 1994) wurden von ihren Eltern, den in den 1960er-Jahren geborenen „Babyboomern“, oft mit dem Ziel eines rundum glücklichen Lebens und individualistischen Wertevorstellungen großgezogen.<sup>4</sup> Tatsächlich sagen Jugendliche und junge Erwachsene heute, dass es für sie zentral sei, „glücklich zu sein“.<sup>5</sup> Die Fakten zeigen

jedoch, dass junge Menschen sich aktuell in vielen Bereichen ihres Lebens zwischen hohen Erwartungen und einer oft enttäuschenden Realität bewegen. Das betrifft beispielsweise den schwieriger gewordenen Aufstieg durch Bildung, den unerfüllbaren Traum vom Wohneigentum, der durch den Krieg in Europa bedrohte Wunsch nach einem friedlichen Leben als auch die Sorge um die Auswirkungen des Klimawandels. Betrachtet man die Wahlprogramme der Parteien zur Bundestagswahl 2025 in Deutschland, so fällt auf, dass diejenigen Parteien bei der Jugend gewonnen haben, die die Themen der Jugend anzusprechen wussten. Soziale Medien wirkten dabei als Verstärker.

## Bildung und Beruf: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Die jungen Menschen selbst messen ihrer Bildungslaufbahn eine zentrale Bedeutung für ihr zukünftiges Leben bei.<sup>6</sup> Dabei ist die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland, die ihre eigene berufliche Zukunft optimistisch sehen, von 58 Prozent im Jahr 2019 auf 52 Prozent im Jahr 2024 gesunken, 42 Prozent sind sich bezüglich ihrer Zukunft unsicher.<sup>7</sup> Wie aus der aktuellen Sonderauswertung der Pisa-Daten zum „Stand der globalen Karrierevorbereitung für Jugendliche“ hervorgeht, besteht derzeit eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Berufserwartungen von Jugendlichen und der Realität des Arbeitsmarktes. Der Bericht kommt zu dem Schluss, dass viele Schulen es offenbar nicht schaffen würden, die Heranwachsenden realistisch auf die Bildungswege in den Beruf vorzubereiten. Auch berichtet fast die Hälfte der 15-Jährigen in Deutschland von Unsicherheit bei der Berufsplanung, im OECD-Schnitt sind es 39 Prozent.<sup>8</sup>

### Die Suche nach dem „Traumjob“ endet oft mit Enttäuschungen

Laut der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024* bewertet die Mehrheit der 14- bis 29-Jährigen in Deutschland (64 Prozent) während ihrer Ausbildung oder ihrem Studium ihre persönlichen Chancen als gut, auf dem Arbeitsmarkt eine Stelle nach ihren Vorstellungen zu finden.<sup>9</sup> Von Arbeitgebenden wird eine anspruchsvolle Kombination der Rahmenbedingungen erwartet. Als Top-Motivation hat „Geld“ (51 Prozent) seit 2021 den „Spaß an der Arbeit“ (41 Prozent) auf den zweiten Platz verdrängt. Unter ‚Spaß an der Arbeit‘ verstehen junge Menschen „ein gutes Team, keinen Stress und respektvollen Umgang“. <sup>10</sup> Von einer guten Arbeit werden aber auch vor allem eine freundliche Arbeitsatmosphäre, empathische

Vorgesetzte und ein sicherer Arbeitsplatz erwartet, der eine ausgewogene Balance von Arbeit und Freizeit bietet.<sup>11</sup> Die meisten Motivationsfaktoren galten auch bereits für frühere Generationen, jedoch werden gute Arbeitsbedingungen von jungen Menschen nicht nur erwartet, sondern auch aktiv eingefordert und die Bereitschaft, Kompromisse einzugehen, ist geringer ausgeprägt als bei der Generation der „Babyboomer“. <sup>12</sup> Die im Mai 2025 veröffentlichte Jugendstudie eines großen Industrieverbandes kommt zu dem Schluss, dass die Anforderungen vieler junger Menschen in Deutschland an den idealen Job kaum zu erfüllen seien.<sup>13</sup> 85 Prozent der Befragten suchten einen Job, der sie „glücklich macht“. <sup>14</sup> Den Job mehrfach zu wechseln, zunächst übergangsweise Hilfsarbeiten wie Kellnern anzunehmen oder auf Weltreise zu gehen, gehöre zu ihren Optionen. 47 Prozent wollten noch viel ausprobieren, ehe sie sich beruflich festlegten.<sup>15</sup>

### Die Selbstwahrnehmung junger Menschen: Stärken und Schwächen

Eine Befragung von 14- bis 29-Jährigen bezüglich ihrer Talente und Fähigkeiten ergab, dass sie ihre stärksten Fähigkeiten im fleißigen und zuverlässigen Abarbeiten von Aufgaben sehen (73 Prozent). Auch die strukturierte und koordinierte Planung von Prozessen (64 Prozent) sowie soziale Kompetenz (56 Prozent) halten sie nach eigener Einschätzung für stark ausgeprägt. Als gering schätzen sie ihre Fähigkeiten ein, visionär zu denken, kreative Lösungen zu entwickeln und Neues zu probieren; nur 15 Prozent sehen hier sehr starke Fähigkeiten bei sich. Gut jede und jeder Zehnte (11 Prozent) bewertet sich selbst als sehr stark darin, fachliche Expertise bei schwierigen Fragen und Themen zu erarbeiten.<sup>16</sup>

### Die fünf wichtigsten Statussymbole

Bei der Frage nach den fünf wichtigsten Statussymbolen nennen 14- bis 29-Jährige in Deutschland als erstes „Intelligenz“ (37 Prozent), danach folgen „beruflicher Erfolg“ (27 Prozent), „Fitness – ein athletischer Körper“ (24 Prozent), „Reisen“ (21 Prozent) und „schönes Aussehen“ (20 Prozent). <sup>17</sup> Beruflicher Erfolg ist in den Augen dieser Altersgruppe gekennzeichnet durch das Gehalt, flexible

Arbeitsbedingungen, „coole Projekte“, die Möglichkeit, „remote“ arbeiten zu können, und das, was man auf Karriereplattformen wie LinkedIn über sich posten kann.<sup>18</sup> Im Gegensatz zu den Statussymbolen der „Babyboomer-Generation“ („Haus, Auto, Boot“), bedeuten die neuen Statussymbole einen höheren psychischen Druck, denn Eigenschaften wie Intelligenz und Schönheit sind zum Teil genetisch bedingt und allein durch Fleiß nicht zu erreichen.<sup>19</sup>

## Steigende Zahl junger Menschen ohne Schul- und Berufsabschluss

Laut „Integrierter Ausbildungsberichterstattung“ begannen im Erhebungsjahr 2022 479.000 junge Menschen ein Studium und 682.000 eine Berufsausbildung. Eine große Anzahl junger Menschen (239.000 Personen) ging in den sogenannten Übergangsbereich zwischen Schule und Berufsausbildung, wo sie zum Beispiel einen Schulabschluss nachholen konnten. Gegenüber 2021 nahm die Zahl im Übergangsbereich im Jahr 2022 um 6 Prozent zu.<sup>20</sup>

In der Altersgruppe der 20- bis 34-Jährigen hatten (im Erhebungsjahr 2022) fast drei Millionen (2,86 Millionen) keine abgeschlossene Berufsausbildung. Unter jungen Menschen ohne deutschen Pass stieg der Anteil ohne Berufsabschluss von 2018 bis 2022 von 33 auf 38 Prozent, unter Deutschen ohne Migrationshintergrund stieg die Quote von 8,3 Prozent (2018) auf 11,6 Prozent.<sup>21</sup>

Drei Viertel der jungen Menschen ohne Berufsabschluss hatten auch keinen Schulabschluss. Unter ihnen waren überproportional viele mit Zuwanderungsgeschichte. Zudem sind mehr junge Männer als Frauen betroffen.<sup>22</sup> Für die seit 2013 stetig steigende Zahl der Jugendlichen ohne Volks- oder Hauptschulabschluss (im Jahr 2022 verließen 52.300 Jugendliche die Schule ohne Abschluss<sup>23</sup>) wird die Situation zunehmend schwieriger. Nur noch 27 Prozent von ihnen finden einen Ausbildungsplatz (im Jahr 2021 waren es noch 30 Prozent).<sup>24</sup>

## Erfahrungen des Scheiterns mit akademischer Ausbildung nehmen zu

Der Konkurrenzkampf unter den akademisch gebildeten jungen Menschen um attraktive Jobs ist in den letzten 30 Jahren erheblich gestiegen. Ein Grund ist der deutlich gestiegene Anteil der Personen mit Abitur oder Fachhochschulreife, der in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen derzeit bei 58 Prozent liegt.<sup>25</sup> Auch die Auswirkungen der seit 2021 schwächeren Konjunktur waren auf dem Arbeitsmarkt erkennbar.<sup>26</sup> Im Vergleich zu 2022 war im Jahr 2024 die Arbeitslosigkeit von Hochqualifizierten (plus 19 Prozent) deutlicher gestiegen als die Arbeitslosigkeit insgesamt (plus 8 Prozent).<sup>27</sup> Vor allem in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, Medienberufen oder in den Naturwissenschaften sind laut aktueller Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) „nur wenige einschlägige Stellen zu besetzen“.<sup>28</sup> Zwar gelinge nach einer „gewissen Suchphase“ der Einstieg ins Berufsleben auch hier, wenngleich die Beschäftigung nicht immer studienadäquat erfolge – heißt es dort.<sup>29</sup> Wie eine aktuelle Erhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigt, hat sich die Zahl der offenen Stellen im Vergleich der ersten Quartale von 2024 und 2025 um 25 Prozent reduziert.<sup>30</sup>

## 30 Prozent der Akademiker arbeitet unterhalb ihrer Qualifikation

Fast 30 Prozent (29,6 Prozent) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter unter 35 Jahren mit akademischem Abschluss arbeiten derzeit unterhalb ihrer akademischen Qualifikation, etwa als Helfer oder Fachkraft.<sup>31</sup> Die der Jugend oft prognostizierte Zukunft mit der freien Auswahl an Stellen aufgrund der in den nächsten Jahren aus dem Beruf scheidenden „Babyboomer“-Generation scheint sich nicht zu erfüllen. Laut der Berufsfeld-Projektion des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des IAB, die bis zum Jahr 2040 reicht, wird der Arbeitskräftebedarf in akademischen Berufen – auch bei weiter steigendem Bedarf – durchaus gedeckt werden, weil deutlich mehr Hochqualifizierte neu in den Arbeitsmarkt einsteigen als aus Altersgründen aussteigen.<sup>32</sup>

## Atypische Beschäftigung bei Jungakademikerinnen und Jungakademikern

Sogenannte atypische Beschäftigungsverhältnisse wie Zeitarbeit, Minijobs, Teilzeitverträge und befristete Beschäftigung haben seit etwa 15 Jahren für die Beschäftigten insgesamt kontinuierlich stark abgenommen.<sup>33</sup> Hingegen haben sie bei jungen Menschen mit akademischen Abschlüssen stark zugenommen (Arbeitsverträge in der Zeitarbeit sind im Jahr 2023 im Vergleich zum Jahr 2013 um 66 Prozent gestiegen) und die Anzahl der akademisch Gebildeten, die ausschließlich einen Minijob ausüben, hat im Vergleich zu 2013 um 27 Prozent zugenommen und betrifft aktuell 6 Prozent der Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland.<sup>34</sup> Im Jahr 2023 waren 41 Prozent der neu abgeschlossenen Arbeitsverträge akademisch Gebildeter, die sich in der Anfangsphase des Berufslebens befanden, befristet.<sup>35</sup> Gar nicht so viel höher – bei 50 Prozent – lagen befristete Arbeitsverträge bei Beschäftigten ohne Berufsabschluss, während die Befristungen bei Arbeitnehmenden mit Berufsabschluss mit 28 Prozent erheblich geringer waren.<sup>36</sup> Laut IAB wurde im Jahr 2022 noch nicht einmal die Hälfte der befristeten Arbeitsverträge im akademischen Bereich entfristet, nur 47 Prozent mündeten in einem Dauervertrag.<sup>37</sup>

## Attraktive Ausbildungsplätze oft nur mit Abitur

Der oft diskutierte Fachkräftemangel im Bereich der beruflichen Bildung bezieht sich häufig auf Bereiche, die in den Augen Jugendlicher wenig attraktiv sind wie zum Beispiel Berufe in der Systemgastronomie oder dem Lebensmittelhandwerk.<sup>38</sup> Für Jugendliche mit Hauptschulabschluss gestaltet sich das Finden einer vollqualifizierenden Ausbildung seit Jahren schwierig. Derzeit nehmen nur 59 Prozent der Jugendlichen mit diesem Schulabschluss überhaupt eine Ausbildung auf. Mit mittlerem Schulabschluss gelingt dies 88 Prozent der jungen Erwachsenen.<sup>39</sup> Aber sie kämpfen mit der Konkurrenz durch die Absolventinnen und Absolventen mit Abitur oder Fachabitur. Über 38 Prozent aller Ausbildungsverträge werden derzeit mit Abiturientinnen und Abiturienten abgeschlossen, dazu gehören vor allem der Finanz- und Bankensektor und der

kaufmännische Bereich.<sup>40</sup> Überproportional häufig bleiben Ausbildungsstellen in Reinigungs-, Ernährungs- und Verkaufsberufen unbesetzt, „bei denen ein geringes Einkommen in Verbindung mit ungünstigen Arbeitszeiten, geringen Aufstiegschancen, geringen beruflichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten und mangelnder gesellschaftlicher Anerkennung die Attraktivität einschränken“.<sup>41</sup> Junge Menschen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, von denen die Hälfte keinen Ausbildungsplatz antritt, sondern in den Übergangsbereich einmündet,<sup>42</sup> sind im dualen System überproportional häufig in Berufsfeldern mit großen Besetzungsproblemen zu finden. Beispielsweise liegt der Anteil der Jugendlichen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit an den Neuabschlüssen in Hotel- und Gaststättenberufen bei 42 Prozent.<sup>43</sup>

## Die Angst vor Arbeitsplatzverlust durch KI

Zunehmend erleben junge Menschen, dass generative künstliche Intelligenz (KI) wie zum Beispiel ChatGPT Arbeitsstellen überflüssig macht. Eine Befragung von 1.150 Personen durch den Bewerbungs- und Karriereservicedienstleister Zety ergab, dass 89 Prozent Angst vor einem Verlust ihres Arbeitsplatzes durch KI haben und dass ein Viertel dieser Befragten diesen bereits erlebt hat.<sup>44</sup> Die Umfrageergebnisse deuten darauf hin, dass junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die eher in Einstiegspositionen tätig sind, am stärksten von KI bedingten Arbeitsplatzverlusten betroffen sind.<sup>45</sup>

## Finanzielle Sorgen als Normalität

Laut der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024* gehören finanzielle Sorgen für einen Großteil der jungen Menschen zum Alltag.<sup>46</sup> Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland mit einer hohen Inflation und dem drastischen Stellenabbau in Schlüsselindustrien bedeutet nicht nur vermehrte Schwierigkeiten bei der Stellensuche, sondern auch oft geringe Einstiegsgehälter, die finanzielle



Sorgen bedeuten. Unter den zehn größten Sorgen der jungen Generation beziehen sich allein fünf auf (drohende) finanzielle Notlagen: Inflation – teurer / knapper Wohnraum – Altersarmut – Wirtschaftskrise – Zusammenbruch des Rentensystems.<sup>47</sup> Dabei sind die Vorstellungen junger Menschen vor dem Berufseinstieg bezüglich der Verdiensthöhe laut einer aktuellen Befragung „überwiegend hoch gegriffen und recht unrealistisch“. <sup>48</sup> Mehr als die Hälfte der Befragten stellt sich ein monatliches Bruttoeinkommen ab 5.000 Euro vor, fast ein Viertel möchte mindestens 9.000 Euro (brutto) pro Monat verdienen, im Durchschnitt liegt das Traumgehalt monatlich bei 7.331 Euro (brutto).<sup>49</sup>

De facto erzielen gegenwärtig junge Menschen mit akademischem Abschluss beim Berufseinstieg im Durchschnitt eher bescheidene Gehälter: Eine alleinlebende Person mit Bachelorabschluss (Steuerklasse 1) kommt im Durchschnitt monatlich auf ein Nettogehalt von etwa 2.150 Euro, mit Masterabschluss sind es etwa 2.400 Euro.<sup>50</sup> Je nach Ort und Größe des Unternehmens und je nach Branche differieren die Gehälter deutlich. Eine hohe Zahl an Stellenangeboten bundesweit gibt es beispielsweise für Absolventinnen und Absolventen mit Bachelor in Erziehungswissenschaft. Hier beträgt der Nettolohn für eine alleinlebende Person (Steuerklasse 1) derzeit im Schnitt etwa 1.940 Euro im Monat.<sup>51</sup>

## Angst vor Armut

Auch in der Befragung durch die Shell Jugendstudie 2024 gaben die jungen Menschen unter 24 Jahren unabhängig vom Schulabschluss mit seit 2015 steigender Intensität an, dass die „schlechte wirtschaftliche Lage“ und die Sorge vor „Armut“ sie ängstigen. Der Anteil junger Menschen mit Abitur oder Fachhochschulreife, die diese Ängste haben, ist mit 66 Prozent kaum geringer als bei jungen Menschen mit Mittlerer Reife (67 Prozent) und nur etwas geringer als bei jungen Menschen mit Hauptschulabschluss inklusive ohne Schulabschluss (72 Prozent).<sup>52</sup> Dahingegen galten noch vor einigen Jahren akademische Abschlüsse generell als die sicherste Grundlage für einen sicheren Arbeitsplatz und die Chance auf eine lukrative Karriere. Letzteres wird derzeit verstärkt mit Blick auf berufliche Bildungsabschlüsse diskutiert. Allerdings eröffnen berufliche Bildungsabschlüsse

sehr unterschiedliche Perspektiven. Die Differenz zwischen den Einstiegsgehältern mit beruflicher Bildung ist je nach Branche, Ort und Firma so groß, dass generelle Durchschnittsverdienstangaben kaum zu finden sind. Laut der vielfrequenzierten Arbeitsmarkt-Plattform StepStone liegen Berufe wie beispielsweise Chemikant (Ausbildungsberuf für die Überwachung von Produktionsprozessen in der chemischen Industrie) und Mechatroniker an der Spitze der Berufseinstiegsgehälter mit beruflicher Bildung. In der Region um Stuttgart sind in diesen Berufen durchschnittlich monatliche Nettogehälter von etwa 3.850 Euro beziehungsweise 3.450 Euro zu erzielen (Single, Steuerklasse 1). Der Berufseinstieg für Kaufleute im Einzelhandel (Region Stuttgart) beginnt mit einem durchschnittlichen Nettogehalt von etwa 2.470 Euro.<sup>53</sup> Zu den beruflich Qualifizierten mit den niedrigsten Gehältern zählen nicht nur Fachkräfte der Friseurbranche, sondern auch Reinigungsfachkräfte, die besonders in großen Städten wie Berlin, Hamburg oder München und deren Umland stark nachgefragt werden. Hier beträgt der monatliche, durchschnittliche Berufseinstiegsnettoverdienst für eine alleinlebende Person etwa 1.570 Euro.<sup>54</sup> In Ballungsgebieten, wo die Nachfrage nach diesen Berufen besonders groß ist, können sich diese beruflich Gebildeten das Leben aber kaum leisten.

## 40 Prozent aller unter 25-Jährigen werden niedrig entlohnt

Ausweislich des Statistischen Bundesamtes (Destatis) wurden im Erhebungsjahr 2023 mehr als ein Drittel (40 Prozent) aller sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigen (unabhängig von der Qualifikation) unter 25 Jahren niedrig entlohnt.<sup>55</sup> Niedriglohn definiert Destatis mit einem Verdienst in Höhe von 13,04 Euro pro Stunde (brutto). Das Leben dieser großen Gruppe junger Menschen, unter denen sich auch die Erstwählenden finden, wird voraussichtlich von finanziellen Sorgen geprägt sein. Überdurchschnittlich häufig betroffen sind Frauen jeden Alters (19 Prozent versus 13 Prozent der Männer). Besonders hoch ist der Anteil von Niedriglohnbeschäftigten im Gastgewerbe (51 Prozent), aber auch im Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung (36 Prozent) sowie in der Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen wie zum Beispiel Gebäudebetreuung.<sup>56</sup>



## Traumberuf: Influencer

Influencer auf Plattformen sozialer Medien wie Instagram und TikTok gehören zusammen mit Berühmtheiten aus Sport, Mode und Musikwelt zu denjenigen, die die für Jugendliche relevanten Statussymbole erfüllen. Bei durchschnittlich vier bis fünf Stunden täglicher Bildschirmnutzung der 10- bis 17-Jährigen in Deutschland<sup>57</sup> ist es durchaus möglich, dass hier für einen großen Teil junger Menschen neue Berufsbilder zum Vorbild werden, die weitaus attraktiver erscheinen als der Aufstieg durch Bildung. Das könnte erklären, warum Appelle von Eltern und Politik, sich den Mühen langer (Aus-)Bildungswege zu unterziehen, an Überzeugungskraft verloren haben. Denn mit dem Posten von Fitnessworkouts, Rezepten und Ernährungstipps können erfolgreiche Influencer sehr viel mehr Geld und Ansehen verdienen als durch eine Ausbildung oder ein Studium. Ein Vorbild ist die derzeit 26 Jahre alte Influencerin Pamela Reif mit 19 Millionen Followern, die allein auf YouTube monatlich 50.000 Euro verdient.<sup>58</sup>

## Generation „Traum vom Eigenheim“

Die größte finanzielle Herausforderung besteht für junge Menschen derzeit auf dem Wohnungsmarkt. Über die Hälfte (54 Prozent) sorgt sich wegen des teuren und knappen Wohnraums.<sup>59</sup> Wie die Wohnungsmarktanalyse des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) zeigt, findet derzeit in Deutschland in allen Regionstypen ein starker Anstieg bei den Mieten statt, besonders aber in den größten Städten, in denen oft zahlreiche attraktive (Aus-)Bildungs- und Stellenangebote zu finden sind.<sup>60</sup> Dabei zeigen Befragungen junger Menschen seit Jahrzehnten übereinstimmend den ausgeprägten Wunsch, möglichst früh „in den eigenen vier Wänden“ zu wohnen. Je nach Befragung streben 70 bis 85 Prozent der unter 35-Jährigen den Erwerb selbstgenutzten Wohneigentums an.<sup>61</sup> Das freistehende Einfamilienhaus steht nach wie vor auf Platz eins der Wohnungswünsche.<sup>62</sup>

## „Generation Miete“

De facto können jedoch schon seit Jahren immer weniger junge Menschen diesen Wunsch realisieren. Trotz jahrelanger niedriger Hypothekenzinsen ist die Wohneigentumsbildung in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen von 30,4 Prozent (2011) auf 26,5 Prozent (2022) gesunken.<sup>63</sup> Das IW Köln spricht von der jungen „Generation Miete“.<sup>64</sup> Die Rolle des Einkommens für die Erlangung von Wohneigentum sei erheblich gewachsen, während die Bedeutsamkeit aller anderen Einflussgrößen wie Bildungsgrad oder Region über die Zeit abgenommen habe.<sup>65</sup> Auch die Hoffnung, über eine Schenkung im jungen Alter zu Wohneigentum zu gelangen, dürfte sich nur für eine sehr kleine Minderheit erfüllen. Laut einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) erhalten 3 Prozent der Menschen in Deutschland (im Durchschnitt vor ihrem 44. Lebensjahr) eine größere Schenkung (ca. 75.000 Euro) im Rahmen eines intergenerationellen Transfers (zu Lebzeiten des Schenkenden). Allerdings gehe die Hälfte der Schenkungen an die reichsten 10 Prozent der Begünstigten.<sup>66</sup>

## Wohneigentum als Altersvorsorge

Die Gründe für selbstgenutztes Wohneigentum liegen aus der Perspektive junger Menschen nicht nur in einer verbesserten Wohnqualität, sondern auch in Sicherheit, Unabhängigkeit und dem Aufbau einer Altersvorsorge angesichts einer weniger sicheren Rentenperspektive.<sup>67</sup> 82 Prozent der befragten 18- bis 29-Jährigen sehen den Kauf und die Abzahlung einer selbstgenutzten Immobilie als eine solide Form des Vermögensaufbaus im Lebensverlauf<sup>68</sup> und als Teil einer privaten Altersversicherung.<sup>69</sup> Tatsächlich erweisen sich Eigentümerhaushalte mit abgezahlter Immobilie auch bei nur durchschnittlichem Rentenbezug als wesentlich resistenter gegen Altersarmut als Miethaushalte, wie unter anderem das Pestel-Institut detailliert darlegt.<sup>70</sup>

## Kauf einer Wohnimmobilie ist für jüngere Menschen kaum möglich

Wie eine Analyse der Bundesagentur für Arbeit und des Pestel-Instituts ergibt, sind die Preise für Wohneigentumsbildung in weiten Teilen Deutschlands für Haushalte mit einem durchschnittlichen Einkommen aktuell nicht mehr bezahlbar.<sup>71</sup> Laut Destatis lag das Brutto-Durchschnittseinkommen von sozialversicherungspflichtigen vollzeitbeschäftigten 25- bis 29-Jährigen im April 2024 in Deutschland bei 3.819 Euro.<sup>72</sup> Für einen Singlehaushalt, der die häufigste Lebensform dieser Altersgruppe darstellt, bleiben nach grober Berechnung maximal 2.300 Euro netto monatlich. Je nach Höhe der Miete ist es den jungen Menschen daher kaum möglich, das erforderliche Grundkapital für den Erwerb von Wohneigentum anzusparen.

## Klimawandel gefährdet vor allem junge Menschen

Kinder und Jugendliche gehören im Zusammenhang mit Naturkatastrophen und Extremwetterereignissen zu den gesundheitlich besonders vulnerablen Gruppen. Deutschland gilt nicht als eines der potenziell am stärksten vom Klimawandel bedrohten Länder, dennoch sind die gesundheitlichen Auswirkungen spürbar. Die Auswertung von Patientendaten durch die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK) zeigt, dass sich bei Kindern und Jugendlichen ein Anstieg von hitzebedingten Schäden bei erhöhter Temperatur beziehungsweise Hitze feststellen lassen.<sup>73</sup> Hinzu kommen weitere Umweltbelastungen durch toxische und weit verbreitete, schwer abbaubare chemische Verbindungen, die Auswirkungen auf die Gesundheit von Heranwachsenden haben können.<sup>74</sup>

## 17 Prozent der 12- bis 25-Jährigen engagieren sich aktiv für den Klimaschutz

Das direkte politische Engagement für Klimaschutz in der jungen Generation ist eher zurückhaltend. Zwar kennen in Deutschland 80 Prozent der Jugendlichen die Jugendbewegung Fridays-for-Future, aber nur 23 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Deutschland – meist von Gymnasien – beteiligten sich in den Jahren 2019 bis 2021 aktiv an den Klimastreiks.<sup>75</sup> Aktuell engagieren sich 4 Prozent der 12- bis 25-Jährigen „kontinuierlich“ in Aktionen und Projekten für Klimaschutz, 13 Prozent tun dies „manchmal“.<sup>76</sup> Die Aktionen der Gruppierung „Letzte Generation“ werden von fast der Hälfte aller befragten 12- bis 25-Jährigen vollständig abgelehnt, 25 Prozent der Befragten finden sie wichtig.<sup>77</sup>

## Die Mehrheit setzt auf politische Maßnahmen

Obwohl der jungen Generation die bedrohlichen Szenarien des Klimawandels bewusst sind, so heißt es in der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024*, agiere sie „sehr zögerlich“ und setze eher auf strukturelle Unterstützung durch die Politik als auf Eigeninitiative.<sup>78</sup> Dabei gaben im Jahr 2024 rund 64 Prozent der 12- bis 25-Jährigen in Deutschland an, Angst vor Umweltverschmutzung und Klimawandel zu haben. Hier gibt es einen Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Angst und dem Bildungsweg junger Menschen: 47 Prozent der Befragten auf Hauptschulen, 55 Prozent auf Bildungswegen der Mittleren Reife und 71 Prozent an Gymnasien sagten, dass ihnen der Klimawandel Angst mache.<sup>79</sup> Die Mehrheit (59 Prozent) der 12- bis 25-Jährigen stimmte voll und ganz der Aussage zu, dass „vor allem der Mensch für den Klimawandel verantwortlich ist“, 21 Prozent stimmten „eher zu“, nur eine kleine Minderheit (5 Prozent) stimmt „gar nicht zu“.<sup>80</sup> 14 Prozent der 12- bis 25-Jährigen bejahten „voll und ganz“, dass es ihnen wichtig sei, „persönlich zum Schutz von Klima und Umwelt beizutragen“, 30 Prozent stimmten eher zu, der größte Teil (34 Prozent) war unentschlossen, 18 Prozent lehnten dies ab.<sup>81</sup>

## Persönlicher Verzicht zugunsten des Klimas

Bei der Beantwortung der Frage, ob zugunsten der Klimaretterei Verzicht geübt werden solle, ist ebenfalls ein Zusammenhang mit dem Bildungsweg zu beobachten. Persönlichen Konsumverzicht befürworten knapp zwei Drittel der 12- bis 25-Jährigen, die auf dem Weg zum Abitur oder Fachhochschulreife sind oder diese Qualifikationen schon erworben haben, bei denen mit Mittlerer Reife sind es nur noch knapp die Hälfte, 40 Prozent mit Hauptschulabschluss würden zugunsten des Klimaschutzes Verzicht üben.<sup>82</sup> Von allen jungen Menschen generell bevorzugt werden aber umweltschützende Handlungen, die mit wenig Aufwand und Verzicht verbunden sind. So geben 60 Prozent der 12- bis 25-Jährigen an, sie würden immer Müll vermeiden und Müll trennen, aber nur 15 Prozent insgesamt reduzieren konsequent Kauf und Verbrauch von Konsumgütern (Downsizing), wie zum Beispiel durch den Erwerb gebrauchter Produkte. Ein Fünftel bezieht „immer“ Ökostrom aus erneuerbarer Energie und 14 Prozent kaufen „immer“ Bio- und regionale Produkte. Der weitaus größte Teil der 12- bis 25-Jährigen leistet nur „gelegentlich“ einen dieser Beiträge zum Klima- und Umweltschutz.<sup>83</sup>

## Die Mehrheit möchte ein Auto

Das Muster eines zurückhaltenden Konsumverzichts setzt sich grundsätzlich in den Bereichen Ernährung und Mobilität fort: 13 Prozent der 12- bis 25-Jährigen verzichten „dauerhaft“ auf tierische Produkte, 33 Prozent tun dies „teilweise“, die Mehrheit (54 Prozent) lehnt dies ab.<sup>84</sup> In Bezug auf die Mobilität dominiert zwar das tägliche Zufußgehen (35 Prozent), aber bereits an zweiter Stelle steht die tägliche Nutzung des eigenen Autos (23 Prozent), gefolgt von der täglichen Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs (22 Prozent), das Fahrrad wird aktuell nur von sechs Prozent täglich genutzt.<sup>85</sup> Die Mehrheit aller 12- bis 25-Jährigen (57 Prozent) möchte nicht dauerhaft auf ein eigenes Auto verzichten, nur für 18 Prozent wäre dies denkbar, 25 Prozent sind in dieser Frage unentschieden. Und nur jeder vierten Person (26 Prozent) wäre es wichtig, dass das zukünftige eigene Auto einen E-Antrieb hat. Die Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024* sieht die Gründe hierfür weniger in einer klimaschutzfeindlichen Haltung als in der mangelnden

Verkehrsinfrastruktur im ländlichen Raum. Junge Menschen in ländlichen Regionen fahren fast dreimal so häufig Auto (57 Prozent) als jene (21 Prozent), die in Großstädten leben. Während auf dem Land nur 9 Prozent dauerhaft auf ein eigenes Auto verzichten würden, sind dies in den Großstädten 24 Prozent.<sup>86</sup>

## Umweltschutzvorgaben als „Bevormundung“

Nicht wenige junge Menschen empfinden Umweltschutzvorgaben als „Bevormundung“ durch die Politik. Es sind allein die jungen Menschen auf Gymnasium und Hochschule, bei denen sich die Mehrheit nicht unter Bevormundungsdruck sieht. Hingegen sind 52 Prozent derjenigen Befragten, die mit unter 25 Jahren bereits erwerbstätig sind, der Ansicht, dass Umweltschützer ihnen vorschreiben würden, wie sie zu leben hätten.<sup>87</sup> Das Empfinden einer Bevormundung sei primär über die Bildungsposition und die damit verbundene Lebenslage getrieben, und je schwieriger die eigene soziale Lage, desto geringer seien die selbst empfundenen Spielräume für Klima- und Umweltschutz, heißt es dazu in der Shell Jugendstudie 2024.<sup>88</sup>

## Steigende Jugendgewaltkriminalität – Opfer sind oft Gleichaltrige

64 Prozent der Jugendlichen sorgen sich vor „wachsender Feindseligkeit zwischen den Menschen“.<sup>89</sup>

40 Prozent der 12- bis 25-Jährigen haben Angst davor, „bedroht oder geschlagen zu werden“.<sup>90</sup> Jugendliche und junge Erwachsene sind häufig von Gewalt betroffen, die durch Gleichaltrige ausgeübt wird.<sup>91</sup> Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) zeigt ab dem Jahr 2023 einen starken Anstieg der Gewaltkriminalität, verübt durch Jugendliche unter 18 Jahren. Zur Gewaltkriminalität zählen Delikte wie schwere Körperverletzung,

Vergewaltigung und Mord.<sup>92</sup> Im Jahr 2023 lag der Anteil der Jugendlichen an Tatverdächtigen der Gewaltkriminalität bei 15,9 Prozent.<sup>93</sup> Die Anzahl der jugendlichen Tatverdächtigen bei Gewaltkriminalität stieg um 3,8 Prozent auf 31.383 Tatverdächtige.<sup>94</sup> Mit der Zahl der Gewalttäter steigt auch die Zahl der in der Regel gleichaltrigen Gewaltopfer. Die Zahl der Täterschaft entspricht dabei nicht der Opferzahl, denn oft werden in einem Fall mehrere Opfer geschädigt. Bei einer aktuellen Befragung von 18- bis 30-jährigen in Deutschland hinsichtlich der „Themen, die am meisten Anlass zur Sorge geben“, gehören sexuelle Belästigung und Missbrauch zu den am häufigsten geäußerten Sorgen dieser Altersgruppe.<sup>95</sup> Der Anteil junger Tatverdächtiger bis zum Alter von 18 Jahren an allen Tatverdächtigen im Bereich des sexuellen Missbrauchs, dem in der Regel Gleichaltrige zum Opfer fallen, lag für das Berichtsjahr 2022 bei fast 32 Prozent.<sup>96</sup>

## Das Internet ist ein rechtsfreier Raum

Im Internet sind junge Menschen massiv sexueller Gewalt ausgesetzt. Im Jahr 2023 hat jeder dritte junge Mensch im Alter von 12 bis 19 Jahren schon einmal sexuelle Gewalt im Netz erfahren.<sup>97</sup> Die Dunkelziffer wird jedoch auf einen deutlich höheren Wert geschätzt.<sup>98</sup> Wie eine aktuelle repräsentative Umfrage der Medienanstalt NRW zeigt, gibt fast die Hälfte der befragten 11- bis 17-jährigen an, bereits Pornofilme gesehen zu haben – der Erstkontakt geschieht meist zufällig.<sup>99</sup> Dies wirkt umso belastender, da Betroffene aus Scham oder auch Angst vor Sanktionen oft mit ihren Erfahrungen allein bleiben und sich Erwachsenen nur selten anvertrauen.<sup>100</sup>

## Das ambivalente Verhältnis zum Krieg

Wie die Shell Jugendstudie 2024 zeigt, ist ein großer Teil junger Menschen zwischen 12 und 25 Jahren dankbar für das Aufwachsen in einem demokratischen Land – aus ihrer Sicht ein großer Schatz.<sup>101</sup> Demokratische Werte sind für die

Mehrheit junger Menschen verteidigungswürdig.<sup>102</sup> Dennoch würden laut einer Forsa-Umfrage nur 7 Prozent der 18- bis 29-jährigen Männer und null Prozent gleichaltriger Frauen im Falle eines Angriffskrieges gegen Deutschland eine Waffe in die Hand nehmen.<sup>103</sup> Eine Studie des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr stellte die Frage nach der „persönlichen Verteidigungsbereitschaft mit der Waffe“. 6 Prozent der Frauen unter 50 Jahren und 19 Prozent der Männer (unter 50 Jahren) antworteten mit einem uneingeschränkten „Ja“. <sup>104</sup>

## Ambivalente Haltung zum Wehrdienst

Auch die Einstellung junger Befragter hinsichtlich der Notwendigkeit eines neuen Wehrdienstes ist ambivalent: 37 Prozent stimmen zu, 37 Prozent lehnen ab, 20 Prozent sind unentschieden. Die Ansicht, dass ein verpflichtender Wehrdienst die Freiheitsrechte junger Menschen zu sehr einschränken könne, teilen vor allem jüngere Befragte (16- bis 29-jährige).<sup>105</sup> Die persönliche Bereitschaft, Wehrdienst zu leisten, sinkt mit einem höheren Bildungsabschluss: In den Volks- und Hauptschulen wären 54 Prozent der Befragten bereit, Wehrdienst zu leisten. Bei denjenigen, die einen mittleren Bildungsabschluss anstreben, sind es 49 Prozent und bei den Abiturientinnen und Abiturienten 31 Prozent.<sup>106</sup> Der Generalsekretär der Bundesschülerkonferenz, Quentin Gärtner, mahnte bei der öffentlichen Anhörung des Verteidigungsausschusses des Bundestages im November 2025 an, junge Menschen bei der Diskussion um die Wehrdienstpflicht miteinzubeziehen.<sup>107</sup>

## Ja zur Verteidigung, aber...

In qualitativen Interviews<sup>108</sup> lehnen junge Menschen nicht grundsätzlich die militärische Verteidigung Deutschlands im Fall einer militärischen Aggression ab, aber der Dienst an der Waffe ist für sie selbst oft keine Option. Sie würden andere Aufgaben in einem Krieg, wie zum Beispiel die Versorgung von Verletzten, übernehmen.<sup>109</sup> Sie setzen auf diplomatische Alternativen, vor allem möchten sie durch das Töten eines Feindes keine Schuld auf sich laden. 24 Prozent der Deutschen insgesamt würden im Kriegsfall das eigene Land verlassen, dies gaben mehr junge als alte

Menschen an.<sup>110</sup> Nicht selten wird die in der Bundeswehr verankerte Struktur von Befehl und Gehorsam abgelehnt.<sup>111</sup> Angriffskriege sind aus Sicht junger Menschen nicht legitim und 60 Prozent der 12- bis 25-Jährigen finden laut Shell Jugendstudie 2024, dass Russland für den Angriff auf die Ukraine „bestraft werden müsse“.<sup>112</sup> Der militärischen Unterstützung der Ukraine durch Deutschland stehen aber 44 Prozent der 15- bis 25-Jährigen kritisch bis ablehnend gegenüber.<sup>113</sup> Die Aussage, dass sich Deutschland beim aktuellen Krieg im Nahen Osten klar auf die Seite Israels stellen sollte, fand bei den in der Shell Jugendstudie 2024 befragten 12- bis 25-Jährigen genauso viel Zustimmung wie Widerspruch.<sup>114</sup>

## Empathie mit Leiden der Opfer eines Krieges

Die aktuellen kriegesischen Auseinandersetzungen, vor allem in Europa und im Nahen Osten wühlen die 12- bis 25-Jährigen emotional stark auf, im Mittelpunkt stehen für die meisten Empathie mit den Leiden der Kriegsoffer insgesamt.<sup>115</sup> Bei der Beantwortung der Frage „Machen dir persönlich die folgenden Dinge Angst oder keine Angst?“ steht die Angst vor einem Krieg in Europa auf Platz eins.<sup>116</sup> Diese Angst ist auch verbunden mit der Sorge um die wirtschaftliche Lage in Deutschland, denn von Energiekrise und deutlichen Preissteigerungen in Folge des Angriffskriegs auf die Ukraine sehen sich junge Menschen stark betroffen.<sup>117</sup> Wie die Shell Jugendstudie 2024 darlegt, trägt die gegenwärtige Situation mit den kriegesischen Auseinandersetzungen in Europa und der Welt dazu bei, dass junge Menschen psychischen Stress empfinden.<sup>118</sup>

## Die Suche nach Resilienz

Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 19 Jahren sind mittlerweile die häufigste Ursache für stationäre Krankenhausaufenthalte. Bei 30 Prozent der stationären Behandlungen von Kindern und Jugendlichen wegen psychischer Erkrankungen handelt

es sich um medizinisch diagnostizierte Depressionen.<sup>119</sup>

## Psychische Erkrankungen steigen weiter an

Der Kinder- und Jugendreport 2023 der DAK, der auf fast 800.000 Patientendaten von Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 17 Jahren beruht, zeigt, dass insbesondere bei Mädchen beziehungsweise jungen Frauen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren die Fallzahlen diagnostizierter Depressionen, Angststörungen und Ess-Störungen auch nach dem Abklingen der Corona-Pandemie stiegen. 2022 gab es bei jungen Frauen 51 Prozent mehr neudiagnostizierte Ess-Störungen als im Vor-Corona-Jahr 2019, bei Depressionen ein Plus von 24 Prozent und bei Angststörungen ein Plus von 44 Prozent.<sup>120</sup> Auch nimmt der Grad der Chronifizierung von Depressionen besonders bei jungen Frauen deutlich zu und immer häufiger wird das Zusammentreffen gleich mehrerer Störungen diagnostiziert, wie zum Beispiel Angststörungen, die gemeinsam mit einer Depression auftreten.<sup>121</sup> Im Jahr 2022 hatten insgesamt 10 Prozent der jugendlichen DAK-Patientinnen und -Patienten mindestens einen fachärztlichen Kontakt im Bereich Psychiatrie/Psychotherapie – dies ist ein 17-prozentiger Anstieg gegenüber dem Vor-Corona-Jahr 2018.<sup>122</sup>

## Junge Frauen sind häufiger betroffen

Laut einer bundesweiten Befragung von jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren im Auftrag der Techniker Krankenkasse gaben im Jahr 2024 fast zwei Drittel (64 Prozent) der Befragten an, sich „manchmal“ seelisch belastet zu fühlen, mehr als ein Viertel gab an, „häufig“ betroffen zu sein.<sup>123</sup> Als Hauptgründe nannten die Befragten hohe Anforderungen in Schule, Studium und Beruf (66 Prozent), Bedrohungen durch Klimawandel, Krieg und Inflation, die Sorge um die persönliche Zukunft (56 Prozent), Unzufriedenheit mit sich selbst (47 Prozent) sowie ständige Ablenkung durch das Smartphone (44 Prozent). Dabei nahmen weitaus mehr junge Frauen psychische Belastungen wahr als junge Männer. 75 Prozent der weiblichen Befragten gaben an, seelisch belastet zu sein, bei Männern waren es 55 Prozent. Auch litten junge Frauen viel häufiger



als gleichaltrige Männer unter negativen Stimmungen wie Unruhe oder Nervosität (69 zu 49 Prozent), Erschöpfung (68 zu 50 Prozent), Unsicherheit (66 zu 47 Prozent) und Überforderung (60 zu 31 Prozent).

## Steigende Sucht nach digitalen Medien

Hinzu kommt, dass in Deutschland 1,3 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren (das ist ein Viertel dieser Altersgruppe) bereits ernsthafte psychische Probleme durch risikanten und problematischen Medienkonsum in Form von Gaming, Social-Media-Nutzung und Videostreaming entwickelt haben. Das ist das Ergebnis der aktuellen DAK-Suchtstudie (2024), die in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) entstand. Demnach nutzen Kinder und Jugendliche in der Woche jeden Tag zweieinhalb Stunden (157 Minuten) soziale Medien, verbringen täglich fast zwei Stunden (105 Minuten) mit Gaming und anderthalb Stunden täglich (93 Minuten) mit Videostreaming, an den Wochenenden steigen die Nutzungszahlen deutlich an.<sup>124</sup>

## Zwischen Dankbarkeit für Demokratie und Enttäuschung über den Staat

Welche Erwartungen stellen junge Menschen an den Staat? Laut der Shell Jugendstudie 2024 ist das Verhältnis zum Staat abhängig von der persönlichen Lebenssituation, vor allem hängt es von der eigenen Wahrnehmung des Bildungsweges und der damit verbundenen Zukunftsoptionen ab. Die Shell Jugendstudie 2024 unterscheidet dabei zwischen fünf Typen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren. Die größte Gruppe bilden die „Mainstream-Jugendlichen“ (38 Prozent). Sie zeichnen sich durch ihr positives Staats- und

Gesellschaftsbild aus, sind mehrheitlich offen für Modernisierungsprozesse und verfügen über eine hohe politische Selbstwirksamkeitserwartung.<sup>125</sup>

Zu den „Progressiven Jugendlichen“ zählt die Shell Jugendstudie 15 Prozent der Befragten. Sie kultivieren ein besonders positives Staats- und Gesellschaftsbild und begreifen Veränderungsprozesse als Chance. So gut wie alle stimmen der Aussage zu „Deutschland bietet mir alle Möglichkeiten, meine Lebensziele zu verwirklichen“.<sup>126</sup>

Weitere 18 Prozent gehören zur Gruppe der „Verunsicherten Jugendlichen“. Im Unterschied zum Mainstream und zu den Progressiven ist in dieser Gruppe die Mehrheit der Meinung, dass sie im Alltag benachteiligt werden und dass andere über ihr Leben bestimmen. Auch fühlen sie sich oftmals überfordert, was die Autorinnen und Autoren der Studie vor allem darauf zurückführen, dass fast die Hälfte der Jugendlichen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit zu dieser Gruppe gehört. Von den Verunsicherten stimmen die Hälfte und damit überproportional viele der Aussage zu, „dass es Konflikte gebe, die nur mit Gewalt gelöst werden können“.<sup>127</sup>

17 Prozent werden als „Selbstbezogene Jugendliche“ bezeichnet. Vier von fünf Jugendlichen stimmen hier der Aussage zu, dass die meisten Maßnahmen, die vom Staat getroffen werden, ihnen persönlich keine (materiellen) Vorteile bringen. Grundsätzlich ist aber die Mehrheit der Ansicht, dass Deutschland ihnen viele Möglichkeiten bietet, Lebensziele zu erreichen. Sie fühlen sich durchsetzungsstark und leistungsfähig.<sup>128</sup>

Die „Verdrossenen Jugendlichen“ (12 Prozent) sehen in Deutschland kaum Möglichkeiten, ihre Lebensziele zu verwirklichen.<sup>129</sup> Sie sind geprägt durch eine durchgängig kritisch-verdrossene Einstellung gegenüber Staat und Gesellschaft. Nur ein Drittel von ihnen sieht für sich Möglichkeiten, Lebensziele zu verwirklichen. Mit großer Mehrheit werden Einstellungen im Sinne einer vielfältigen, bunten, feministisch eingestellten Gesellschaft abgelehnt.<sup>130</sup>

## Die Korrelation zwischen Schulabschlüssen und der Einstellung zum Staat

Zwischen hohen Schulabschlüssen und der positiven Einstellung zum Staats- und Gesellschaftssystem ist deutlich ein Zusammenhang zu erkennen. Die höchsten Abiturquoten finden sich mit 46 Prozent im Mainstream und bei den Progressiven (22 Prozent), bei den Verunsicherten sind es 15 Prozent, bei den Selbstbezogenen 14 Prozent und bei Verdrossenen 7 Prozent. Letztere haben mit 35 Prozent die höchste Quote von Hauptschulabschlüssen beziehungsweise keinen Schulabschluss, am seltensten ist diese niedrige schulische Qualifikation bei den Progressiven (4 Prozent).<sup>131</sup>

Deutlich wird auch ein Zusammenhang zwischen Schulabschluss und Ängsten vor Zuwanderung. Je geringer der Schulabschluss und damit die Zukunftschancen, desto stärker sind die Ängste vor Zuwanderung: Unter den 12- bis 25-Jährigen mit Hauptschulabschluss inklusive derer ohne Schulabschluss haben etwas mehr als die Hälfte (51 Prozent) Ängste vor der Zuwanderung nach Deutschland, junge Menschen mit Mittlerer Reife bejahen dies mit 40 Prozent, mit 28 Prozent sind diese Ängste bei denjenigen mit Abitur/FH-Reife am geringsten ausgeprägt.<sup>132</sup>

Laut Befragung neigen die 14- bis 25-Jährigen mit Abitur oder Fachhochschulreife wesentlich seltener zu autoritaristischen und extremistischen Einstellungen als diejenigen mit Hauptschulabschluss inklusive ohne Schulabschluss. Autoritaristische Haltungen, die die Shell Jugendstudie an der Haltung „Suche nach starker Hand“ festmacht, sind bei 23 Prozent der 15- bis 25-Jährigen im Westen und 39 Prozent im Osten Deutschlands anzutreffen, extremistische Haltungen („Es gibt Konflikte, die nur mit Gewalt ausgetragen werden können“) bei 10 Prozent im Westen und 8 Prozent im Osten Deutschlands.<sup>133</sup>

## Benachteiligt der deutsche Staat autochthone Deutsche?

Ein Zusammenhang besteht auch zwischen der Wahrnehmung der eigenen Chancen im Leben und der Ansicht, dass Geflüchtete in Deutschland durch den Staat besser behandelt würden als

autochthone Deutsche. Die aktuelle Trendstudie *Jugend in Deutschland 2025* kommt zu dem Ergebnis, dass sich junge Menschen, die ihre eigenen Lebenschancen als wenig positiv einschätzen, sich sehr viel häufiger gegenüber Geflüchteten benachteiligt fühlen als Gleichaltrige, die ihr Leben und ihre Chancen als positiv wahrnehmen.<sup>134</sup> Insgesamt seien jeweils die Hälfte aller jungen Befragten für beziehungsweise gegen eine Begrenzung der Migration (bei den 50- bis 69-Jährigen sind 71 Prozent für eine Begrenzung).<sup>135</sup> 41 Prozent der 14- bis 29-Jährigen sind für eine Kürzung der Sozialleistungen für Geflüchtete und Zugewanderte (bei den 50- bis 69-Jährigen sind es 62 Prozent). Generationenübergreifend ist die Bejahung der Frage, ob Zugewanderte schneller in Beschäftigung zu bringen seien.<sup>136</sup>

## Frühe Entmutigung

Nicht zu unterschätzen ist die Selbstwahrnehmung von Heranwachsenden auf Hauptschulen. Dass sie zu den sogenannten Bildungsverlierern gehören, ist ihnen durch die mediale Berichterstattung, aber zum Teil auch durch die Haltung ihres sozialen Umfeldes oder seitens pädagogischer Fachkräfte, durchaus bewusst. „Dumm“, „unsozial“ und „faul“ und nicht in der Lage, irgendwas zustande zu bringen“ so bezeichnen sich beispielsweise laut einer Studie Hauptschüler in Berlin.<sup>137</sup> Je stärker sie von ihrem negativen Außenbild überzeugt seien, umso geringer sei ihre Motivation, sich in der Schule zu engagieren, heißt es dort.<sup>138</sup> Das Bewusstsein dafür, dass die medial transportierten „Bildungsverlierer“-Begrifflichkeiten der öffentlichen Diskussion auch von den Betroffenen selbst wahrgenommen werden, müsste geschärft werden.

## Die Mehrheit junger Menschen befürwortet stärkere Eingriffe des Staates

Erstaunlich hoch ist bei allen fünf Typen (Shell Jugendstudie 2024) die Anzahl derjenigen, die den deutschen Staat als dysfunktional wahrnehmen und der Ansicht zustimmen: „Vieles, was woanders selbstverständlich ist, funktioniert bei uns nicht“. <sup>139</sup> Bei den Selbstbezogenen sagen dies 86 Prozent, sogar bei den Progressiven und beim Mainstream vertritt fast die Hälfte (47 Prozent/46 Prozent) diese Auffassung.<sup>140</sup> Hier geht die Shell



Jugendstudie nicht in Details, sodass nicht erklärlich wird, wodurch diese bei jungen Menschen weit verbreitete Unzufriedenheit mit dem Staat ausgelöst wird. Mögliche Antworten finden sich in einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (Erhebungsjahr 2024).<sup>141</sup> Die Mehrheit (60 Prozent) der dort befragten 16- bis 29-Jährigen ist der Auffassung, dass der Staat in existenziellen Fragen mehr Aufgaben übernehmen müsse.<sup>142</sup> Hierzu gehören die Integration von Geflüchteten, der Fachkräftemangel und die Digitalisierung, Klima- und Umweltschutz, Warnhinweise auf gesundheitsgefährdenden Produkten sowie die Förderung des Angebots gesunder, schadstofffreier Lebensmittel.<sup>143</sup> Tatsächlich haben die größten Wahlgewinner bei der Jugend, die Linke und die AfD, in ihren Wahlprogrammen zur Bundestagswahl 2025 besonders starke Regulationen durch den Staat gefordert. Der Fokus bei der Linken lag auf starken staatlichen Regulationen beispielsweise in den Bereichen Wohnen, Lebenshaltungskosten und Gesundheit. Bei der AfD war es der starke Staat im Hinblick auf Migration und innere Sicherheit.

Aber nicht nur die Jugend, sondern auch die Lebensälteren in Deutschland wünschen sich einen stärkeren Staat, wenn auch in etwas geringerem Umfang. Ein Beispiel ist der Klima- und Umweltschutz als Staatsaufgabe: Dies befürworten 85 Prozent der 16- bis 29-Jährigen und 79 Prozent der 45- bis 59-Jährigen. Jedoch zeigt die Umfrage auch einen kleinen Widerspruch auf, denn für die ganz persönliche Lebensgestaltung soll der Staat angemessene Rahmenbedingungen schaffen, sie jedoch im Weiteren nicht beeinflussen. Hier wünschen die jungen Menschen mehr Freiheit, „tun zu können, was einem gefällt, dass man reisen kann, wohin man will, dass man leben kann, wie man möchte“, während die Älteren Freiheit darin sehen, „sich frei für einen Beruf zu entscheiden, ein Land oder eine Stadt, in der man leben möchte“.<sup>144</sup>

## Linke und AfD greifen Themen der Jugend auf

Über die Hälfte der jungen Menschen (59 Prozent) sehen einen starken Einfluss der Politik auf ihr Leben, doch nur 45 Prozent glauben, selbst Einfluss auf Politik nehmen zu können.<sup>145</sup> Das Bundestagswahlprogramm 2025 der Linken liest sich auf den ersten Blick wie ein Antwortkatalog auf die Sorgen und Ängste der Jugend, stellt die wirtschaftliche Situation junger Menschen in den Mittelpunkt und entwirft das Bild eines empathischen Staates, der dafür sorgt, dass „die Miete nicht das Leben auffrisst“ oder dass „der Einkauf nicht mehr weh tut“.<sup>146</sup> Die Förderung öffentlichen und genossenschaftlichen Wohnungsbaus, der Wegfall von Mehrwertsteuer auf Güter des täglichen Bedarfs wie zum Beispiel Grundnahrungsmittel, Bus und Bahn, die Vermögenssteuer für Millionäre und Milliardäre und eine Krankenversicherung, in die alle einzahlen, sowie die Forderung, „Milliardäre abzuschaffen“, gehen auf die finanziellen Sorgen junger Menschen ein. Das Entsetzen vieler junger Menschen angesichts kriegerischer Auseinandersetzungen wird mit der Formel „Für Frieden in der Welt, Diplomatie und Abrüstung“ aufgegriffen.<sup>147</sup> Auch die Forderung nach einem sozialen Klimaschutz, für den „die größten Klimasünder bezahlen sollen, Reiche und Konzerne“, adressiert gezielt die finanzielle Situation junger Menschen. Das Parteiprogramm vermittelt Wärme und den Einsatz für soziale Gerechtigkeit in einer Zeit voller Unsicherheiten. Der Staat wird zu einem universellen Problemlöser. Das Parteiprogramm lebt von der Dialektik zwischen Reich und Arm und setzt auf eine Umverteilung finanzieller Güter von „oben“ nach „unten“. Auf TikTok gilt die Linke als „einzige Partei, die auf Seiten der armen und kranken Menschen steht“.<sup>148</sup>

Das Bundestagswahlprogramm 2025 der AfD lebt von dem Narrativ der Förderung von Zugewanderten auf Kosten der autochthonen Deutschen. So spricht das Programm den Wunsch junger Menschen nach dem Erwerb selbstgenutzten Wohneigentums direkt an – etwa mit dem Slogan „Wir wollen ein Volk von Eigentümern werden“ –

doch im Fokus steht vor allem die Förderung der „Einheimischen“.<sup>149</sup> Die Angst vor dem Versagen des Rentensystems und Altersarmut wird unter anderem mit dem Stopp der „Einwanderung in die Sozialsysteme“ begegnet.<sup>150</sup> Die steigende Gewaltkriminalität von Kindern und Jugendlichen, deren Opfer meist Gleichaltrige sind, soll durch ein strengeres Jugendstrafrecht, zu dem auch die Herabsetzung der Strafmündigkeit auf 12 Jahre gehört, verringert werden.<sup>151</sup> „Ich komme aus dem Libanon und ich und zigtausende Ausländer wählen AfD, weil Deutschland Recht und Ordnung braucht“ sagt ein junger Mann in einem Video auf TikTok.<sup>152</sup> In anderen TikTok Videos berichten Mütter von unsicheren öffentlichen Räumen, besonders nach Anbruch der Dunkelheit. „Ich lebe allein in einer Großstadt und habe jedes Mal Angst, wenn mein 16-jähriger Sohn abends feiern geht. Ich möchte ein sicheres Deutschland und dafür steht die AfD“ sagt eine etwa 35-jährige Frau (TikTok-Video).<sup>153</sup> Ein umfangreicher Maßnahmenkatalog des AfD-Parteiprogramms will der Angst junger Menschen vor Zuwanderung mit populistischen Maßnahmen („umfassende Rückführungsoffensive“) begegnen.<sup>154</sup> Der Staat, den die AfD schaffen möchte, präsentiert sich als Anwalt der autochthonen Deutschen, aber auch als Anwalt gegen den als übergriffig wahrgenommenen gegenwärtigen Staat. Die Abschaffung der „GEZ-Zwangsabgabe“<sup>155</sup> und „Volksabstimmungen nach Schweizer Vorbild“<sup>156</sup> werden auf TikTok recht häufig<sup>157</sup> von jungen Menschen als Wahlmotiv angegeben.

## Beeinflussung von Wahlentscheidungen durch TikTok?

Die populistischen Wahlversprechungen der Linken („Milliardäre abschaffen“) und der AfD („Remigration“) im Bundestagswahlkampf 2025 bezogen sich nicht nur auf wichtige Jugendthemen, sondern waren auch besonders geeignet für emotionale Botschaften in den sozialen Medien. Soziale Medien sind für über die Hälfte der 14- bis 29-Jährigen die wichtigsten Informationskanäle für politische Information.<sup>158</sup> TikTok ist die entscheidende Plattform für politische Kommunikation im Vorfeld der Bundestagswahl 2025 gewesen, die tägliche Nutzungsdauer lag dabei durchschnittlich zwischen 60 und 90 Minuten.<sup>159</sup> Wie sehr haben TikTok-Videos Wahlentscheidungen der jüngsten Wählergruppe (18 bis 24 Jahre)

beeinflusst? Die Anzahl der Likes gilt als die aussagekräftigste Reaktion auf TikTok-Videos.<sup>160</sup> Jedoch ist eine Übereinstimmung der Zahl der Likes mit den Ergebnissen der Bundestagswahl 2025 nicht eindeutig, wie eine Analyse des Bundestagswahlkampfes auf TikTok in den zwei Monaten vor der Wahl ergab.<sup>161</sup> Bei den persönlichen Accounts der Spitzenkandidatinnen und -kandidaten erhielt Olaf Scholz (@teamolafscholz) die meisten Likes (5,2 Millionen).<sup>162</sup>

Dennoch haben die TikTok-affinen Jungwählerinnen und -wähler sich nicht allein von der Anziehungskraft des Spitzenpersonals auf deren persönlichen Accounts leiten lassen, sondern haben sich offenbar auch mit den stärker inhaltlich fokussierten Accounts der einzelnen Parteien beschäftigt. Der Parteiaccount der Partei der Linken, Wahlsiegerin bei der Jungwählerschaft, ließ mit 6,3 Millionen Likes alle anderen Parteien weit hinter sich zurück. Hierzu passt, dass die Linke laut repräsentativer Wahlstatistik bei den bis 24-Jährigen bei der Bundestagswahl 2025 im Vergleich zur Bundestagswahl 2021 ein Plus von 19,5 Prozent erzielte und damit die Wahlsiegerin unter der Jugend stellte. Den zweiten Platz bei der Jugend errang die AfD, die bei der jungen Altersgruppe in der Bundestagswahl 2025 (im Vergleich zu 2021) ein Plus von 12,6 Prozent erreichte. Sie kam auch bei den Likes (742.000) des Parteiaccounts auf den zweiten Platz. Mit einem Plus von 2,2 Prozent (im Vergleich zur Bundestagswahl 2021) platzierte sich die CDU/CSU auf Platz drei der Wahlsieger bei der Jugend. Alle anderen Parteien verloren bei der Jugend im Vergleich zur Bundestagswahl 2021 teilweise erheblich an Zustimmung: Das größte Minus verzeichnete die FDP (-14,9 Prozent), gefolgt von den Grünen (-12,2 Prozent) und der SPD (-4,3 Prozent).<sup>163</sup> In Bezug auf die Parteiaccounts ist demnach eine Beziehung zwischen der Anzahl der Likes und der erreichten Wahlstimmen bei der Jugend deutlich, jedoch auch nicht durchgängig. Denn die Parteiaccounts der Wahlverlierer bei der Jugend wie der Grünen und der SPD lagen mit der Anzahl ihrer Likes in etwa gleichauf mit dem Parteiaccount der AfD.<sup>164</sup>

## Soziale Medien und emotionale Botschaften

Authentizität und Nahbarkeit gelten als zentrale Erfolgsfaktoren auf TikTok.<sup>165</sup> Politikerinnen und Politiker wie Heidi Reichinnek, die direkt, emotional und ungekünstelt auftreten, erzielten auf TikTok weit mehr Reaktionen als Kandidatinnen und Kandidaten, die sich etwa im Rahmen offener gestellter Alltagsmomente bemüht in Szene setzten.<sup>166</sup> Weitere Analysen der TikTok-Accounts der Spitzenkandidatinnen und -kandidaten wenige Wochen vor der Bundestagswahl machten zudem deutlich, dass es weniger auf die Anzahl der Videos, sondern auf eine plattformgerechte Darstellung von Inhalten (Content-Produktion) ankam. Heidi Reichinnek erzielte ihre Spitzenreichweite beispielsweise mit Community-Interaktion wie der Beantwortung von Kommentaren mit politischen Erklärvideos, kurzen und humorvollen Inhalten, die Aufmerksamkeit erregen sollen (sogenannte Hooks) und visueller Dramaturgie. Ihre vergleichsweise wenigen Beiträge waren „stark emotionalisiert, pointiert formuliert, plattformspezifisch und teilweise mit sehr hohem Aufwand produziert“.<sup>167</sup> Sowohl die Spitzenkandidatin der Linken (Heidi Reichinnek) als auch der AfD (Alice Weidel) nutzten die Strategie der nahbaren, authentischen „Freundin“, die junge Menschen direkt anspricht und scheinbar eine soziale Beziehung zu ihnen aufbaut. Allerdings sei der Unterhaltungsfaktor von Heidi Reichinnek weitaus größer gewesen, auch, weil sie geschickt Emotionalität mit Witz und der Adaption von generellen TikTok-Trends für politische Aussagen verbunden hätte.<sup>168</sup>

## Rechts- und Linksruck der jungen Wählerschaft?

Sind große Teile junger Menschen rechts- oder linksextrem, wie es immer wieder diskutiert wird?<sup>169</sup> Über wie viele Kenntnisse verfügt die Mehrheit der Jungwählerschaft der Linken und der AfD, wenn es beispielsweise um Fragen der Gewaltenteilung, Gewalt als politisches Mittel und Menschenwürde geht? Ist der jungen Wählerschaft klar, dass die Unterdrückung von Grund- und Menschenrechten zu den Grundprinzipien in einem kommunistischen als auch nationalsozialistischen Staat gehören? Hierzu fehlen empirische Daten. Andeutungen dafür, dass die

ideologischen Kenntnisse zumindest der linken Parteijugend nicht immer weit reichen, finden sich in einer Forderung der Bundesvorsitzenden der Linken, Ines Schwerdtner. Sie verlangt, den jungen Neumitgliedern der Linken ideologische Grundlagen zu vermitteln wie das „ABC des Marxismus“.<sup>170</sup> Widerstand kommt aus der eigenen Partei: Junge Menschen wollten keine Ideologie, sondern sich in konkreten Projekten engagieren, heißt es dort.<sup>171</sup> Weitere Anhaltspunkte für die Frage von Kenntnissen des Links- beziehungsweise Rechtsextremismus können die Mitgliederzahlen der Jugendorganisationen der Linken und der AfD bieten. Die im März 2025 aufgelöste Jugendorganisation der AfD, Junge Alternative (JA), zählte 2.500 Mitglieder.<sup>172</sup> Die Linksjugend solid, die Jugendorganisation der Linken, hat derzeit 7.300 Mitglieder unter 35 Jahren.<sup>173</sup> Der Verfassungsschutzbericht des Bundes weist darauf hin, dass der digitale Raum eine immer größere Rolle bei der Hinwendung junger Menschen zu extremen Inhalten spiele. In Echokammern würden Menschenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft verstärkt. Akteurinnen und Akteure seien auch Minderjährige, die jugendspezifische Chiffren und Ästhetik beherrschten und damit besonders via sozialer Medien Echokammern schaffen würden. Die Anzahl der im digitalen Raum aktiven Personen mit extremistischen Botschaften wird nicht genannt.<sup>174</sup>

## Die Sympathien der jungen Generation sind volatil

Eine weitere Erklärung für die Wahlentscheidungen der jungen Wählerschaft ist die Beobachtung der Politikwissenschaft, dass Wahlentscheidungen Jüngerer immer polarisierter ausfallen, da die Parteien am Rand aus Sicht der Jüngeren stärker als die etablierten Parteien für tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaft stehen.<sup>175</sup> So lautete der Titel des Bundestagswahlprogrammes der Linken: „Alle wollen regieren. Wir wollen verändern“. Es orientierte sich in der Form (Kürze, Sprache, Gestaltung) als auch in fokussierten Inhalten primär an jungen Menschen. Hatte das prägnante Jugend-Wahlprogramm der Linken einen ebenfalls großen Einfluss auf die Wahlentscheidungen der Jugend? Wäre es auch für Parteien der Mitte möglich, ein Parteiprogramm speziell für junge Menschen mit seriösen Inhalten in der gebotenen Kürze zu verfassen? Könnten

damit junge Menschen für die Christdemokraten, die immerhin bei der Jugend in der Bundestagswahl 2025 zu den Wahlsiegern gehörten, gewonnen werden?

Eine gute Voraussetzung dafür ist, dass junge Menschen im Vergleich mit Älteren weniger Parteien kategorisch für ihre Wahlentscheidung ausschließen. Die Sympathien junger Menschen für Parteien unterliegen starken Schwankungen. Beispielsweise waren bei der Bundestagswahl 2021 bei den 18- bis 24-Jährigen die Grünen mit 22 Prozent auf Platz eins, gefolgt von der FDP auf Platz zwei. Diese Volatilität bedeutet eine Chance für die Parteien der Mitte, die junge Wählerschaft über die Themen der Jugend zu gewinnen. Eine Partei der Mitte, die die Themen Wohnen und Bildung ohnehin stark priorisiert, könnte dies zum Beispiel im Kontext einer „Jugendoffensive“ tun, mit der gezielt auf die Sorgen der Jugend eingegangen wird. Wichtig dabei wäre eine authentische Leitfigur, die die Themen mit Herzblut verkörpert und zudem das Potenzial sozialer Medien auszuschöpfen vermag.

## Economic Voting

Auch das Prinzip des Economic Voting, also der Einfluss der wirtschaftlichen Lage auf das Wahlverhalten, könnte eine Rolle gespielt haben. Gerade bei jungen Menschen mit ihren finanziellen Sorgen erscheint Economic Voting als eine plausible Motivation, sich den Randparteien zuzuwenden.<sup>176</sup> Erstwählende unterstützen oft nicht alle Positionen einer Partei – entscheidender sei für sie eine sehr sichtbare Identifikationsfigur, sagt Jugendforscher Simon Schnetzer.<sup>177</sup> Eine weitere wichtige Rolle für die Wahl der Ränder wird der Enttäuschung junger Menschen über die Parteien in der Mitte zugeschrieben, insbesondere auch im Hinblick auf die Themen Wohnen, Bildung und Integration.<sup>178</sup>

## Wachsende Geschlechterunterschiede beim Wahlverhalten

Die Linke erhält bei Frauen unter 25 Jahren 35 Prozent der Stimmen, von gleichaltrigen Männern 16 Prozent. Die AfD erreicht bei jungen Männern unter 25 Jahren 27 Prozent, von den Frauen 15 Prozent. Linke Parteien, die die Themen soziale Gerechtigkeit oder Klimaschutz

thematisieren, sind bei Frauen erfolgreicher, während die stärker wirtschaftslibertären Einstellungen der Parteien wie der FDP (2021) oder der AfD (2025) eher junge Männer ansprechen.<sup>179</sup>

## Effekte von Bildung und Stadt-Land

Aber auch Bildungs- und Stadt-Land-Effekte spielen eine Rolle beim Wahlverhalten. Besonders ausgeprägt ist laut Infratest dimap der AfD-Anteil bei jungen Männern auf dem Land (36 Prozent) und bei jungen Männern ohne Abitur (44 Prozent). Zusätzlich schneidet die AfD überdurchschnittlich stark unter Personen ab, die ihre wirtschaftliche Lage als weniger gut oder als schlecht beschreiben. Die Linke ist dagegen besonders erfolgreich unter jungen Frauen mit Abitur (38 Prozent), die in der Stadt leben.<sup>180</sup>

## Fazit

Die junge Generation in Deutschland wächst sehr unterschiedlich auf. Entscheidend für die Zukunftschancen sind die Ressourcen des Elternhauses. Die größten Gräben, die die Zukunft von Heranwachsenden prägen, verlaufen zwischen förderstarken Elternhäusern und den Familien, die aus den unterschiedlichsten Gründen ungewollt eine gute Entwicklung ihres Kindes erschweren. Verstärkt wird dies durch die zunehmende soziale Abschottung der unterschiedlichen Milieus, wie es zum ersten Mal in der Studie *Eltern unter Druck* belegt wurde.<sup>181</sup> Auch gab es wohl noch nie eine Zeit, in der junge Menschen sich an die Lebensälteren wenden und um mehr Sicherheit und Orientierung bitten, wie es der 17. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aufzeichnet. Auch richten sich (meist ältere) Jugendliche mit der Bitte an die Lebensälteren, den schädlichen Wirkungen extensiver Smartphone-Nutzung Einhalt zu gebieten.<sup>182</sup> Der Ruf an die Lebensälteren nicht nur nach Grenzsetzung, sondern auch nach klugen Kriterien für ein erfolgreiches und geglücktes Leben sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich, ist unüberhörbar. Auch wenn das Gewicht der jungen Menschen bei politischen Wahlentscheidungen nicht sehr hoch ist, so sehr lohnt es sich, ihre Themen politisch in den Blick zu nehmen. Die großen Wahlsieger bei der Jugend, die Linke und auch die AfD, haben die Themen der jungen Menschen zu ihrem Anliegen gemacht und sie damit offensichtlich erreicht. Soziale Medien wirkten dabei als Verstärker. Gerade die jugendtypische Volatilität der Jungwählerschaft ist aber eine Chance für die Parteien der Mitte, die Jugend mit demokratischen Lösungen für sich zu gewinnen.

<sup>1</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2025): Bevölkerung mit Einwanderungsgeschichte 2024.

[https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html) (letzter Aufruf 24.11.2025).

<sup>2</sup> Walper, S. / Kuger, S. et al. (2025): Eine Perspektive für jedes Kind. UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland 2025, S.50.

<sup>3</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2025): Trendstudie Jugend in Deutschland, ebd.

<sup>4</sup> Vgl. Haumann, W. (2010): Generationenbarometer 2009. Eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach. Forum Familie stark machen e. V. (Hrsg.).

<sup>5</sup> Vgl. Jugend ungeschminkt 2024. Eine tiefenpsychologisch-repräsentative Studie von Lönneker & Imdahl rheingold salon im Auftrag des Industrieverband Körperpflege und Waschmittel e. V. (2025), S. 5.

<sup>6</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 185.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 188.

<sup>8</sup> Vgl. Unrealistische Vorstellungen vom Traumberuf bei Jugendlichen. Spiegel Panorama, 26.5.2025. <https://www.spiegel.de/panorama/bildung/pisa-daten-unrealistische-vorstellungen-vom-traumberuf-bei-jugendlichen-a-1fc21840-a4e6-4b7f-8333-2ded2fb779ac> (letzter Aufruf 3.6.2025).

<sup>9</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland, S. 50.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S.53.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., S. 50.

<sup>13</sup> Vgl. Jugend ungeschminkt 2024. Eine tiefenpsychologisch-repräsentative Studie von Lönneker & Imdahl rheingold salon im Auftrag des Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel e. V. (2025).

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S 6.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S 7.

<sup>16</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland, S. 51.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., S. 55.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 55.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S. 54–55.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 40 ff.

<sup>20</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2023): Integrierte Ausbildungsberichterstattung – 2022.

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Publikationen/Downloads-Schulen/statistischer-bericht-integrierte-ausbildungsberichterstattung-5211201227005.html> (letzter Aufruf 3.6.2025).

<sup>21</sup> Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung: Berufsbildungsbericht 2024. Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung.

<sup>22</sup> Vgl. ebd.

<sup>23</sup> Vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur beruflichen Bildung.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., S. 178.

<sup>25</sup> Vgl. Bach, M. / Gawronski, K. / Hoffmann, S. / Mudiappa, M.: Bildungsniveau der Bevölkerung. Sozialbericht 2024. Bundeszentrale für politische Bildung. 6.11.2024.

<sup>26</sup> Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Akademiker/-innen. August 2024, S. 4. Das reale Bruttoinlandsprodukt ist 2023 um 0,1 Prozent gesunken, S. 4.

<sup>27</sup> Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Akademiker/-innen. August 2024, S. 6.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>30</sup> Vgl. IAB-Stellenerhebung für das erste Quartal 2025: Zahl der offenen Stellen sinkt auf 1,2 Mio. Pressemitteilung 5.6.2025. <https://iab.de/presseinfo/iab-stellenerhebung-fuer-das-erste-quartal-2025-zahl-der-offenen-stellen-sinkt-auf-12-millionen/> (letzter Aufruf 5.6.2025).

<sup>31</sup> Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung. Beschäftigte mit akademischer Qualifikation.

<sup>32</sup> Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Akademiker/-innen. August 2024, S. 12.

<sup>33</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt: Atypische Beschäftigung 2024 weiter rückläufig. Pressemitteilung Nr. 204, 10.6.2025.

<sup>34</sup> Vgl. ebd., S. 19.

<sup>35</sup> Hingegen waren in der Altersgruppe der 35- bis 49-jährigen nur noch sechs Prozent von befristeten Arbeitsverträgen betroffen. Vgl. ebd., S.20.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., S. 21.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., S. 21.



<sup>38</sup> Vgl. Arbeit und Karriere in der Zukunftsindustrie (2024). Hrsg. Arbeitgeberverband Gesamtmetall.

<sup>39</sup> Vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur beruflichen Bildung, S. 178.

<sup>40</sup> Vgl. Ausbildung mit Abitur.

<https://www.azubi.de/beruf/tipps/ausbildung-mit-abitur> (letzter Aufruf 19.3.2025).

<sup>41</sup> Vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur beruflichen Bildung, S. 183.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., S. 178.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 178.

<sup>44</sup> Vgl. Przadkiewicz, K. (29.9.2024): Zety-Studie zeigt Interesse an der Entwicklung von KI-Kompetenzen inmitten von KI-bedingten Arbeitsplatzverlusten. <https://zety.de/blog/ki-am-arbeitsplatz> (letzter Aufruf 6.10.2025).

<sup>45</sup> Vgl. ebd.

<sup>46</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland, S. 41.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 12.

<sup>48</sup> Vgl. Jugend ungeschminkt 2024. Eine tiefenpsychologisch-repräsentative Studie von Lönneker & Imdahl rheingold salon im Auftrag des Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel e. V. (2025), S. 3.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 6.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., S. 6.

<sup>50</sup> Vgl. Berufsstart: Einstiegsgehalt von Absolventen. <https://www.berufsstart.de/einstiegsgehalt> (letzter Aufruf 20.3.2025).

<sup>51</sup> Vgl. Stepstone: Erziehungswissenschaftler/in Gehälter in Deutschland. <https://www.stepstone.de/gehalt/Erziehungswissenschaftler-in> (letzter Aufruf 20.3.2025).

<sup>52</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 50.

<sup>53</sup> Vgl. Die Top Einstiegsgehälter nach einer Ausbildung (3.12.2024). about\_work. Das Stepstone Magazin. <https://www.stepstone.de/magazin/artikel/einstiegsgehalt-nach-ausbildung> (letzter Aufruf 7.5.2025).

<sup>54</sup> Vgl. Reinigungskraft Gehälter in Deutschland. <https://www.stepstone.de/gehalt/Reinigungskraft.html> (letzter Aufruf 3.6.2025).

<sup>55</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (April 2023): Qualität der Arbeit. Niedriglohnquote.

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-2/niedriglohnquote.html> (letzter Aufruf 3.6.2025).

<sup>56</sup> Vgl. ebd. Als Hauptursache für den hohen Anteil der Frauen im Niedriglohnsektor nennt das Statistische Bundesamt sowohl die Berufswahl

(gering bezahlte Berufe) als auch die häufige Teilzeit- oder geringfügige Beschäftigung.

<sup>57</sup> Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): JIM-Studie 2024. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.

<sup>58</sup> Vgl. Manuela: Pamela Reif: Vermögen der Influencerin. Vermögen Magazin, 2.1.2025.

<sup>59</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland, S. 12.

<sup>60</sup> Vgl. Sagner, P. / Voigtländer, M. (2024): IW-Wohnindex. Wohnungsmarkt 2025. IW-Report 4/2025. Hrsg. Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

<sup>61</sup> Vgl. Pestel Institut gGmbH (2025): Schutz vor Altersarmut: Wohneigentum in Deutschland, S. 1.

<sup>62</sup> Vgl. Pestel Institut gGmbH (2025): Schutz vor Altersarmut: Wohneigentum in Deutschland, S. 1.

<sup>63</sup> Vgl. ebd., S. 5.

<sup>64</sup> Vgl. Hiller, N. / Lerbs, O. / Oberst, C. (2024): Wohneigentumsdynamik in Deutschland. IW-Policy Paper 9/2024, S. 5.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 21.

<sup>66</sup> Vgl. Baresel, K. / Eulitz, H. et al.: Die Hälfte aller Erbschaften und Schenkungen geht an die reichsten zehn Prozent der Begünstigten. DIW-Wochenbericht, 5, 2021.

<sup>67</sup> Vgl. ImmoScout24 (Umfrage 2025): Junge Menschen wollen Wohneigentum.

<https://www.asscompact.de/nachrichten/junge-menschen-wollen-eigene-immobilie> (letzter Aufruf 24.3.2025).

<sup>68</sup> Vgl. ebd.

<sup>69</sup> Vgl. Veltzke, B.: Junge Menschen sorgen sich um ihre Rente. MDR AKTUELL, 13.2.2024.

<sup>70</sup> Vgl. Pestel Institut gGmbH (2025): Schutz vor Altersarmut: Wohneigentum in Deutschland, S. 9 ff.

<sup>71</sup> Vgl. Pestel Institut gGmbH (2025): Schutz vor Altersarmut: Wohneigentum in Deutschland, S. 16.

<sup>72</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt: Durchschnittliche Bruttoverdienste (ohne Sonderzahlungen) von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Deutschland. Verdiensterhebung April 2024.

<sup>73</sup> Vgl. Zeitler, A. / Diekmannshemke, J. / Weinert, K. (2024): Kinder- und Jugendgesundheit im Kontext von Umwelt und Klima. Hrsg. DAK Gesundheit, S. 33.

<sup>74</sup> Vgl. Mambrey, V. / Wermuth, I. / Böse-O'Reilly, S. (2019): Auswirkungen von



Extremwetterereignissen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, Jahrgang 62, Heft 5, S. 603.

<sup>75</sup> Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2020): Zukunft? Jugend Fragen! Umwelt, Klima, Politik, Engagement – Was junge Menschen bewegt.

<sup>76</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland, S. 31.

<sup>77</sup> Vgl. ebd., S. 28.

<sup>78</sup> Vgl. ebd., S. 37.

<sup>79</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 49 ff.

<sup>80</sup> Vgl. ebd., S. 57.

<sup>81</sup> Vgl. ebd., S. 57 f.

<sup>82</sup> Vgl. ebd., S. 57 f.

<sup>83</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie Jugend in Deutschland, S. 31.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>85</sup> Vgl. ebd., S. 35.

<sup>86</sup> Vgl. ebd., S. 34 ff.

<sup>87</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 59.

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S. 58 ff.

<sup>89</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 14.

<sup>90</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 48.

<sup>91</sup> Vgl. Deutsches Jugendinstitut. Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (2024): Zahlen – Daten – Fakten Jugendgewalt, S. 17.

<sup>92</sup> Vgl. Grüne, B. et al. (2024): Kinderdelinquenz in Deutschland. Factsheet der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention am Deutschen Jugendinstitut e. V. (DJJ).

<sup>93</sup> Vgl. Bundeskriminalamt (BKA) (9.4.2024): Polizeiliche Kriminalstatistik 2023.

<sup>94</sup> Vgl. Bundeskriminalamt: Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2024. Pressemitteilung 2.4.2025.

<sup>95</sup> Vgl. Görtz, R. / Langness, A. (2024): Jung. Kritisch. Demokratisch. Perspektiven junger Erwachsener auf die Herausforderungen unserer Zeit. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. S. 10.

<sup>96</sup> Vgl. Bundeskriminalamt (2023): Sexualdelikte zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen.

Bundeslagenbild 2022. Hrsg. Bundeskriminalamt Wiesbaden, S. 9.

<sup>97</sup> Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): JIM-Studie 2023. Jugend. Information. Medien.

<sup>98</sup> Vgl. Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs: Zahlen und Fakten. Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Stand: April 2025, S. 3.

<sup>99</sup> Vgl. Landesanstalt für Medien NRW (2024): Erfahrung von Kindern und Jugendlichen mit Sexting und Pornos. Zentrale Ergebnisse der Befragung.

<sup>100</sup> Dies zeigen alle Erfahrungen aus der praktischen Arbeit. Vgl. zum Beispiel Wolff, D. (2024): Allein mit dem Handy, S. 65 ff.

<sup>101</sup> Vgl. Brandstädter, P. / Barmann, S. / Preikschat, N. / Clement, H.: Wie weit gehst Du für Deutschland? In: Die Tageszeitung (taz), 30.9.2024.

<sup>102</sup> Vgl. Forsa-Umfrage für RTL. In: Görmann, M.: An die Front gegen Putin: Mittelalte Deutsche sind bereit – Gen Z-Frauen wollen nicht (21.12.2023).

<sup>103</sup> Ders.

<sup>104</sup> Vgl. ebd., S. 39.

<sup>105</sup> Vgl. ebd., S. 35.

<sup>106</sup> Vgl. 17. Kinder- und Jugendbericht (2024). Hrsg. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 271.

<sup>107</sup> Vgl. Kühn, K. / Heinsch, M.: Wehrdienst-Debatte – 18-jähriger Schülervertreter aus BW spricht im Bundestag für junge Menschen. Tagesschau-online, 10.11.2025. <https://www.tagesschau.de/inland/regional/badenwuerttemberg/swr-wehrdienst-debatte-18-jaehriger-schuelervertreter-aus-bw-spricht-im-bundestag-fuer-junge-menschen-100.html> (letzter Aufruf 26.11.2025).

<sup>108</sup> Vgl. Brandstädter, P. / Barmann, S. / Preikschat, N. / Clement, H.: Wie weit gehst Du für Deutschland? In: Die Tageszeitung (taz), 30.9.2024.

<sup>109</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 257 ff.

<sup>110</sup> Vgl. Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov im Auftrag der Deutschen Presse-Agentur (10.2.2023). In: ZEIT-Online: Jeder zehnte Deutsche im Angriffsfall zu Kriegsdienst bereit <https://www.zeit.de/news/2023-02/10/jeder-zehnte-deutsche-im-angriffsfall-zu-kriegsdienst-bereit> (letzter Aufruf 28.3.2025).

<sup>111</sup> Vgl. Brandstädter, P. / Barmann, S. / Preikschat, N. / Clement, H.: Wie weit gehst Du für Deutschland? In: Die Tageszeitung (taz), 30.9.2024.

<sup>112</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 53 / S. 255 ff.

<sup>113</sup> Vgl. ebd., S. 53.

<sup>114</sup> Vgl. ebd., S. 258.

<sup>115</sup> Vgl. ebd., S. 255.

<sup>116</sup> Vgl. ebd., S. 49.

<sup>117</sup> Vgl. ebd., S. 47.

<sup>118</sup> Vgl. ebd., S. 259.

<sup>119</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung Nr. N009, 5.3.2025. [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/03/PD25\\_N009\\_23.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/03/PD25_N009_23.html). (letzter Aufruf 22.5.2025).

<sup>120</sup> Vgl. Witte, J. / Zeitler, A. et al. (2023): DAK – Kinder- und Jugendreport 2023. Gesundheit und Gesundheitsversorgung während und nach der Pandemie. Hrsg. DAK, S. 12.

<sup>121</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>122</sup> Vgl. ebd., S. 40.

<sup>123</sup> Vgl. Pressemitteilung der Techniker Krankenkasse (29.4.2024): Krisen, Krieg und Zukunftsangst: 64 Prozent der jungen Erwachsenen fühlen sich seelisch belastet. Die der PM zugrunde liegende Forsa-Umfrage ist die einzige Form, in der die Ergebnisse der Forsa-Umfrage veröffentlicht wurden.

<sup>124</sup> Vgl. Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (2024): Problematische Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisbericht 2024/2025. Ausgewählte Ergebnisse der siebten Erhebungswelle im September/Okttober 2024, S. 11 ff.

<sup>125</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 86.

<sup>126</sup> Vgl. ebd., S. 93.

<sup>127</sup> Vgl. ebd., S. 89.

<sup>128</sup> Vgl. ebd., S. 89.

<sup>129</sup> Vgl. ebd., S. 86–92.

<sup>130</sup> Vgl. ebd., S. 86–92.

<sup>131</sup> Vgl. ebd., S. 87.

<sup>132</sup> Vgl. ebd., S. 52.

<sup>133</sup> Vgl. ebd., S. 74.

<sup>134</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2025): Trendstudie Jugend in Deutschland. S. 70–72.

<sup>135</sup> Vgl. ebd., S. 72.

<sup>136</sup> Vgl. ebd., S. 72.

<sup>137</sup> Vgl. Knigge, M. (2009): Hauptschüler als Bildungsverlierer? Eine Studie zum Stigma und selbstbezogenen Wissen bei einer gesellschaftlichen Problemgruppe.

<sup>138</sup> Vgl. ebd.

<sup>139</sup> Vgl. Albert, M. / Quenzel, G. / de Moll Verian, F. (2024): Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. 19. Shell Jugendstudie, S. 86.

<sup>140</sup> Vgl. ebd., S. 89.

<sup>141</sup> Vgl. Schnellenbach, J. / Zombek, M. (2024): Freiheitsverständnis und Freiheitsorientierung der jungen Generation. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach. Hrsg. Das Freiheitsinstitut gGmbH.

<sup>142</sup> Vgl. ebd., S. 35.

<sup>143</sup> Vgl. ebd., S. 39.

<sup>144</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>145</sup> Vgl. von Ende, A. (2025): Analyse. Politische Einstellungen und Wahlverhalten junger Menschen. Hrsg. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, S. 4.

<sup>146</sup> Vgl. Die Linke. Unser Kurzwahlprogramm. Du verdienst mehr. <https://www.die-linke.de/bundestagswahl-2025/kurzwahlprogramm/> (letzter Aufruf 1.6.2025).

<sup>147</sup> Vgl. ebd.

<sup>148</sup> Eigene Recherche auf TikTok.

<sup>149</sup> Vgl. Zeit für Deutschland. Programm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum 21. Deutschen Bundestag, S. 37.

<sup>150</sup> Vgl. ebd., S. 19.

<sup>151</sup> Vgl. ebd., S. 116.

<sup>152</sup> Eigene Recherche auf TikTok.

<sup>153</sup> Eigene Recherche auf TikTok.

<sup>154</sup> Vgl. Zeit für Deutschland. Programm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum 21. Deutschen Bundestag, S. 103.

<sup>155</sup> Vgl. ebd., S. 173.

<sup>156</sup> Vgl. ebd., S. 130.

<sup>157</sup> Eigene Recherche auf TikTok.

<sup>158</sup> Vgl. Schnetzer, S. / Hampel, K. / Hurrelmann, K. (2025): Trendstudie Jugend in Deutschland, S. 68.

<sup>159</sup> Vgl. Bösch, M. / Geusen, J. (2025): Swipe, Like, Vote. Analyse des Bundestagswahlkampfes 2025 auf TikTok. Hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 3.

<sup>160</sup> Vgl. ebd.

<sup>161</sup> Vgl. ebd.

<sup>162</sup> Vgl. ebd., S. 5: Friedrich Merz erreichte 531.000 Likes.

<sup>163</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>164</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>165</sup> Vgl. ebd.

<sup>166</sup> Vgl. ebd., S. 11.

<sup>167</sup> Vgl. Hügelmann, B. (2025): Swipe to Power: Was der Bundestagswahlkampf über TikTok lehrt. PolitSnack. Hrsg. Konrad-Adenauer-Stiftung, S. 16.

<sup>168</sup> Vgl. ebd., S. 8 ff.

<sup>169</sup> Vgl. Dietz, J. / Meyer, J.: Wenn ich die Jugendlichen hier so sehe, graust mir vor der Zukunft. ZEIT-online, 4.5.2025.

<sup>170</sup> Vgl. Wehner, M.: Marx braucht es nicht. FAZ 4.7.2025, S. 4.

<sup>171</sup> Vgl. ebd.

<sup>172</sup> Vgl. <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/afd-junge-alternative-104.html> (letzter Aufruf 3.9.2025).

<sup>173</sup> Vgl. <https://www.die-linke.de/partei/parteide-mokratie/linksjugend-solid/> (letzter Aufruf 1.9.2025).

<sup>174</sup> Vgl. Verfassungsschutzbericht 2024. Bundesministerium des Innern (Hrsg.). Vgl. ebd., S. 70.

<sup>175</sup> Vgl. Götz, V. / Ebisch, S. / Kruse, B. / Müller-Hansen, S.: Jenseits der Mitte. Süddeutsche Zeitung, 28.2.2025.

<sup>176</sup> Vgl. ebd.

<sup>177</sup> Vgl. Baumann, B.: Junge Stimmen für die Ränder. Der Standard, 1.3. 2025.

<sup>178</sup> Vgl. Kobel, S.: Die Parteien der Mitte vernachlässigen junge Menschen und ihre Sorgen. Süddeutsche Zeitung, 24.2.2025.

<sup>179</sup> Vgl. Hirndorf, D. (2023): Verzichten fürs Klima? Hrsg. Konrad-Adenauer-Stiftung.

Sauer, B. (2024): Autoritär-rechte Männlichkeiten. Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung.

<sup>180</sup> Vgl. Neu, V. / Pokorny, S. (2025): Bundestagswahl in Deutschland am 23. Februar 2025. Hrsg. Konrad-Adenauer-Stiftung.

<sup>181</sup> Vgl. Henry-Huthmacher, C. / Merkle, T. / Wipermann, C. (2008): Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Hrsg. Konrad-Adenauer-Stiftung.

<sup>182</sup> Vgl. Finzel, K.: „Viele nutzen es heimlich auf dem Klo“ Das sagen Berliner Schülerinnen und Schüler über ein Handyverbot. Tagesspiegel, 17.1.2025.

# Impressum

## Autorin

**Elisabeth Hoffmann** studierte an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Geschichte, Germanistik und Pädagogik. Nach dem zweiten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien unterrichtete sie am Christophorus-Gymnasium für Hochbegabte in Königswinter. Nach einer Elternzeit leitete sie für die Europäische Kommission Projekte im Bereich Bildung und Familie.

2005 wechselte sie zunächst als Projektbeauftragte für Familie und Jugend in die Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. St. Augustin. Seit 2011 arbeitete sie als Koordinatorin für Familie und Jugend in der Hauptabteilung Politik und Beratung. Seit 2020 ist sie in der Stiftung für Jugend- und Generationenpolitik der Hauptabteilung Analyse und Beratung verantwortlich.

### Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

#### Elisabeth Hoffmann

Gesellschaftlicher Zusammenhalt  
Analyse und Beratung  
T +49 30 / 26 996-2515  
elisabeth.hoffmann@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Berlin, 2025

Gestaltung & Satz: yellow too Pasiak Horntrich GbR

Produziert mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).